

Einheit des Volkstums, über die Wahrheit seiner zahlreichen Einzelpressen. Außerhalb des Vaterlandes muß die Gründung einer gemeinsamen, internationalen Presse ein Bollwerk für Wahrheit und Recht werden.

Das deutsche Volkstum in seinem Aufschwung von Volk, Fürst und Regierung und darin gerechte Richter, die in Gott unbegrenzt gerecht richten — ist Berufung dazu für die Welt diese großen Ziele zu vollenden.

Und den Donner der Schlachten möchte ich übertönen und Sturmklängen möchte ich mit allen Neujahrsblößen an die Gewissen von Volk, Fürst und Regierung, auf daß sich das 1914 wiedererwachte deutsche Volkstum kraftvoll vollende, auf daß es erfülle, wozu es berufen! „Noch viel Verdienst ist übrig. Ich hab' es nur, Die Welt wird' kennen.“

Kloppstock und Zahn.

### Schre wem Schre gebührt.

(Korrespondenz.)

Ich möchte eines Mannes gedenken, der mit fester Eingabe an seinen Beruf und mit bewundernswürdiger Ausdauer seiner Heimat Liechtenstein diente. Es ist Herr Reallehrer Fidel Ospelt.

Am 21. Mai 1845 geboren, besuchte Reallehrer Ospelt von 1858—61 die Landesschule in Vaduz, absolvierte 1861—63 das württembergische Lehrerseminar Gmünd, wirkte vom Mai 1863 bis Mai 1864 als Lehrer in Rembels, vom Mai 1864 bis zum Herbst 1870 als solcher in Eriesen, erwarb dann 1870/71 an der Lehramtschule der Universität Zürich das Diplom für den Unterricht an Realschulen und trat mit Beginn des Wintersemesters 1914/15 lehrernd in den Ruhestand über. Ueber 50 Jahre Lehrer — wahrlich ein volles Maß von Arbeit!

Herr Reallehrer Ospelt hatte wie selten einer das methodische Geschick, einen noch so schweren Unterrichtsstoff so einfach und klar darzustellen, daß ihn jeder Schüler spielend erfaßte. Er war ein feindloser Willenskräftiger und verständnisvoller Auswendiglernerer, dagegen richtete er das Hauptaugenmerk auf das Praktische.

Und dann war Fidel Ospelt auch ein beliebter Lehrer. War es etwa der Aufmerksamkeit des einen entgangen, die Aufgaben zu machen, hatte der andere ein Streichlein und der dritte gar einen Streich gespielt, so lautete das Urteil jeweilig sicher gerecht und so gnädig als nur möglich, und ehe die Sonne sank, versöhnte man sich wieder.

So also kann Herr Reallehrer Ospelt mit Genugtuung auf sein Arbeitsfeld zurückblicken. Mit Hochachtung und Verehrung schauen wir alle, die er lehrte, zu ihm hin. Gebt Gott, daß die Jahre seiner wohlverdienten Ruhe ebenso zahlreich werden, wie diejenigen seiner verdienstvollen Tätigkeit.

Unserem lieben, hochgeehrten Herrn Reallehrer glückliche Weihnachten und ein ebenso glückliches neues Jahr!

Ein ehemaliger Schüler.

### Fürstentum Liechtenstein.

#### Amthliches.

Ludwig Stalder, wohnhaft in Balzers, vollständig nach Wegfall, Ranton Luzern, ist am 25. November 1914 gestorben.

Alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, welche im Fürstentum Liechtenstein wohnen und auf den Nachlaß Ansprüche stellen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen bis längstens

20. Januar 1915

hiergerichts anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird der Nachlaß an die auswärtige Abhandlungsbehörde oder die von derselben zur Uebernahme legitimierte Person ausgefolgt werden.

Mit Berufung auf die §§ 69 und 70 des Steuergesetzes vom 20. Oktober 1865 L. Gbl. Nr. 1 Jahrgang 1866 ergeht an alle Parteien, welche seit der letzten Steuerperiode ein steuerpflichtiges Vermögen erworben haben, sowie an jene Parteien, deren bisheriges Einkommen durch Vermögenszuwachs oder Abfall eine Veränderung erfährt, die Aufforderung, innerhalb der nächsten 14 Tage die Höhe ihres Einkommens für das Jahr 1914 um so gewisser anzumelden, als spätere Anmeldeungen über Vermögensverminderung nicht mehr berücksichtigt werden könnten, die erwiesene Einkommensverheimlichung dagegen die gesetzlichen Folgen nach sich ziehen würde.

Die am 22. d. M. ausgegebene Nummer 12 des Landesgesetzblattes Jahrgang 1914 enthält das Gesetz vom 11. Dezember 1914 betreffend die Unterführung verunglückter Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebenen.

Die am 21. d. M. ausgegebene Nummer 10 des Landesgesetzblattes Jahrgang 1914 enthält die Verordnung vom 12. Dezember 1914 betreffend die Einführung neuer Automobil-Fahrzeuge.

Die am 22. d. M. ausgegebene Nummer 11 des Landesgesetzblattes Jahrgang 1914 enthält das Gesetz vom 10. Dezember 1914 betreffend die Aenderung des Rinsfußes der Sparkasse für das Fürstentum Liechtenstein.

### Nichtamtliches.

**Zu Oberheim. Nachrichten vom 12. Dezember 1914.** (Eingel. betr. das Gewerbegesetz.) Es ist unleugbar, daß durch das neue Gewerbegesetz mancher strebsame, fleißige Handwerker zur Seite geschoben wird. Die Folge des Gesetzes ist, daß bei den örtlichen kleinen Verhältnissen auch das Baumonopol in wenige Hände kommt und der kleine Handwerker zum Arbeiten gedrückt wird.

Gewerbebesetze schaffen weder Gutes noch Schönes und können im besten Falle das Schlechte verhindern.

Was tut nun dem Handwerk im Lande? Wirtschaftlich soll jeder befähigte praktische Handwerker Gelegenheit haben, sich selbstständig betätigen zu können. Im Allgemeinen ist bei uns, wie es anderswo geschieht, streng darauf zu achten, daß praktische Bauten im Kleinen wie im Großen entstehen, dadurch kann wirtschaftlicher Nutzen erzielt und für die Gesundheit der Menschen und Tiere gesorgt werden. Neben diesen praktischen Fragen können auch verbunden damit die Pflege der heimischen Bauweise erfordert werden, d. h. die Nutzenwendung der alten bodenständigen Beweise den neuen praktischen Bedürfnissen entsprechend. Es ist irrig, wenn der Einzelne glaubt, durch Nachahmen von Kurven im Bauwesen könne diesem allein entsprochen werden. Unser Land ist mehr verunziert worden durch Baumeister, die Zeichen können, als früher durch solche, die nicht „zeichnen“ konnten. Wenn Hundert zeichnen lernen, zeichnen später 99 nur das Schlechte nach, weil nicht jedem gegeben ist, Besseres zu entwickeln.

Mancher alte Bergstall und die meisten alten Häuser sind von solchen gebaut, die nicht „gewandt“ zeichnen konnten und stehen doch in jeder Weise himmelhoch über fast allen Neubauten im Lande, selbst solchen unter dem Schutze der Behörde gebauten.

Wer hat denn die alten guten Sachen gebaut?

Zunmer solche, die Liebe zu ihrem Handwerk gehabt und es darum auch durch und durch beherrschten. Wir haben noch Reste dieser tüchtigen Handwerker im Lande und fehlt es an gutem Nachwuchs gar nicht. Der Beweis ist, daß diese Handwerker unter guter Führung ganz ausgezeichnetes leisteten, z. B. Schloss Gutenbergs. Nicht durch das Verbieten, sondern durch das Wissen kann Besseres geschaffen werden.

Und wie helfen?

Ein Mann an der Spitze der Baubehörde im Lande kann durch praktische Winke und Vorschläge nötigenfalls durch Stellung der Entwürfe viel Gutes fördern. Wo dies fehlt, schaffen wir eine Beratungsstelle für das Bauhandwerk einschließlich der verwandten Berufe, die kostenlos dem Bauenden mit Rat und Tat zur Hand ist. Es sind Kräfte im Lande genug, die sich als Mitglieder einer solchen Beratungsstelle auszeichnen eignen würden.

(Wir bringen dieses Eingekandt gerne, denn es stammt nun nicht von einem „Anerkennenden“, sondern von einer Autorität in Ruf in Bauwesen. D. R.)

**Berghedenes.** (Eingel.) Am 19. Dezember laufenden Jahres verunglückte auf der Rohneststraße ein Solofuhrwerk, indem es in ein Tobel hinunterstürzte. Die beiden Ochsen sind tot und das Fuhrwerk demoliert. — Im Unterland wurde ein altes Fahrrad gefunden. Der rechtmäßige Besitzer kann Näheres bei der Redaktion dieses Blattes erfahren. — In Vaduz soll unter den Damen ein zornesglühender Streit ausgebrochen sein.

**Vaduz.** (Eingel.) 23. Dez. 1914. Am 26. Dez. dieses Jahres bringt der löbliche Männerchor „Sängerbund“ Vaduz, unter freundlicher Mitwirkung des neugegründeten Frauenchores und des Herrn Otto Hopfan von Feldkirch ein Konzert zur Aufführung, dessen Reinertrag zur Hälfte dem Kriegshilfsverein unseres Nachbarstaates Oesterreich gewidmet sein soll. — Ein schöner Gedanke! Die Not anderer nach Kräften zu heben ist gewiß das Edelste, was der Mensch tun kann. Es ist die Nächstenliebe! Zu diesem haben wir gegenwärtig reichlicher als je Gelegenheit und die Ansprüche, die demalen an helfende Herzen und Hände gerichtet werden, sind groß. Wir glauben aber dennoch, daß viele zu einem so edlen Zwecke noch ein weiteres Scherflein erbringen können, ohne es empfindlich spüren zu müssen.

Audem versprechen das Programm und die bisherigen Leistungen unserer Sängereine Stunde wahren Genusses und wir werden wieder erleichtert und gehoben zurückkehren in das so ernst und schwer gewordene Leben.

Für den ersten Teil des Programms sind ganz zeitgemäß und zweckentsprechend, ausschließlich patriotische Lieder gewählt. Der zweite Teil „Columbus“, ein Melodrama für gemischten Chor, Deklamation und Klavier v. Julius Wefer. Im letzten Stücke bringt der Autor die ganze, erste Entdeckungsbreise des Columbus zur Darstellung.

Das Leitmotiv ist die erhabene Stille und Ruhe des Meeres! Dies ist gleichsam der Gedanke, der sich im ganzen Werk über wiederholt. Im weiteren folgen dann Nr. 1 „Der Abschied der Schiffer“, Nr. 2 „Matrosenlied“, Nr. 3 „Die Meeresstille“, Nr. 4 „Empörung“. Nach wochenlangem Fahrnis das versprochene Land zum Vorschein kam, entstand unter einem Teil der Mannschaft Aufruhr, der sich bis zur Drohung mit dem Tode steigerte. Nr. 5 „Gruß an die Vögel“. Von Westen herziehende Vögel

sind ihnen die Rettungsboten, die Verkünder des nahenden Landes. Nr. 6 „Finale“. Dieser Schlusssatz ist der unbeschreibliche Jubel über das endlich erreichte Ziel.

Wir wollen hoffen, daß die iveren Sängere und geehrten Mitwirkenden mit unserm Bestreben zufrieden sein können und sie ihre eble Pflicht auch etwas für einen so schönen Zweck zu leisten, erreichen.

**Marktbericht von Eschen, 21. Dez. 1914.** Auftrieb: 50 Stück Spannferkel, 26 Stück Kreiber. Verkauf: 24 Stück Spannferkel, das Paar 20—24 Kr., 11 Stück Kreiber, das Stück 30—45 Kr.

### Aus der Nachbarschaft.

**Feldkirch.** Am Sonntag wurde unter riesiger Beteiligung der bekannte Wirt Eduard Ringa zur letzten Ruhe befristet.

**Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben.** (Eingel.) Letzten Samstag wurde an der Straße Sargans-Wangs die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Tote konnte als ein Kaspar Ruz, in Buchs wohnhaft, identifiziert werden. Derselbe hatte in einer Wirtschaft in Wangs sein Mittagessen genossen. Auf der Rückkehr nach Sargans trat der Tod an ihn heran. Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ende.

### Schweizerisches.

**Gesandtschaftsübernahme.** Wie der „Bund“ vernimmt, hofft Herr Minister v. Planta die Geschäfte der schweizerischen Gesandtschaft in Rom Mitte Januar 1915 übernehmen zu können.

**Für die Verwundeten.** Nationalrat Moroz und Dr. Ferriere waren als Vertreter des internationalen Roten Kreuzes in Berlin. Ihre Anregung, die Verwundeten heimzuschaffen, die nicht mehr an die Front gehen können, wurde von den deutschen Behörden günstig aufgenommen.

**Petroleum.** Wie die schweizerische Gesandtschaft in Rom mitteilt, hat die italienische Regierung sich mit dem sofortigen Bezug von Petroleum aus einem der früher gefaserten Dampfer einverstanden erklärt. Demnach ist zu erwarten, daß mit der Zufuhr von Petroleum nach der Schweiz ohne Verzug wieder begonnen werden kann. Der eingetretene Mangel wird sich allerdings nur nach und nach heben lassen.

**Seuchenberichte.** Nach den neuesten Mitteilungen des schweizerischen Militärdepartements ist die Maul- und Klauenseuche in acht Gemeinden des Kantons St. Gallen neu aufgetreten, nämlich in Tablat, Gams, Buchs, Pfäfers, Urden, Kalkbrunn, Niederbüren und Gohal. Neu versucht sind in 14 Ställen 211 Stück Kinder. In vier Gemeinden, Tablat, Buchs, Sevelen und Kalkbrunn ist die Seuche durch Abschächtung von 46 Tieren sofort getilgt worden. Stark herrscht die Seuche in der Gemeinde Gohal, wo 10 Ställe mit 204 Tieren infiziert sind.

**Zürich.** Ein „Reisender auf Petrol“ machte sich dieser Tage in einigen Gemeinden des Seetal, so auch in Leutwil und Boniswil, bemerkbar. Er nahm Bestellungen auf Petrol entgegen bis zu zehn Liter, zu welchem Quantum noch eine Gratiskanne in Aussicht gestellt wurde. Rahlun brauchte man bei der Bestellung nicht, aber wer natürlich sofort bezahlte, der sollte dann beim Ausfuhr den Vorrang haben, worauf manche Hausfrau, die in Petrolnöten war, einen Silberling wagte. Die Sendung sollte mit der Seetalbahn ankommen, und eine größere Anzahl Petrolliebhaber fand sich zur festgesetzten Zeit beim Bahnhof ein, aber die Petroleumquelle sprudelte nicht und der Herr Reisende war und blieb mit seinem erkaunerten Geld verfrucht.

**St. Gallen.** In Neudorf fiel ein Mädchen, das über die Straße sprang, zu Boden, weil ihm ein Knabe aus Mutwilligkeit das Bein vorhielt. Das Mädchen blieb mit einem schweren Armbruch liegen.

— Dieser Tage kam von Konstanz her wiederum eine größere Anzahl französischer Sanitätsbeamte und Soldaten mit dem letzten Zug an. Die Mannschaft wurde in der Kaserne, die letzte in Hotels untergebracht. Andern Tags sind sie nach Neuenburg-Bontrier verreist.

**Bruggen.** Letzten Dienstag nacht wurde der vieljährige, treue Nachtwächter Herr Spibler auf seiner Dienstreise unterhalb der Station Bruggen auf dem Stationsweg von einem Schlaganfall ereilt. Er war sofort tot. Am 3 Uhr hatte Spibler die Kontrolluhr zum letztenmal aufgezogen. Er erreichte ein Alter von ca. 60 Jahren.

### Der Weltkrieg.

Berlin, 20. Dez. (Wolff. Amthlich. Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags.) Im Westen stellte der Gegner keine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Dixhoote geltend ein. Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen wie von Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewendet worden. 200 Gefangene (Franzosen und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Borrette, südlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den

Gegner verloren. Unsere Verluste waren ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen. Oberste Heeresleitung.

**Deutsche Berichte.** Berlin, 18. Dez. (Wolff. Amthlich. Großes Hauptquartier, den 18. Dezember, vormittags.) Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf nicht einmal 200 Mann.

In den Argonnen trugen unsere eigenen, gutgelungenen Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von den übrigen Teilen der Front sind keine besondern Ereignisse zu melden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Dez. (Privatteil.) Die Verluste der Verbündeten an der Nier werden nach der „Deutschen Tageszeitung“ von militärischer Seite in Brüssel berechnet: Für Belgien auf 60,000 Mann, England 80,000 Mann, Frankreich 75,000 Mann, insgesamt 215,000 Tote, Verwundete und Gefangene.

Berlin, 22. Dez. (Wolff. Amthlich. Großes Hauptquartier, 22. Dezember.) Bei Neuport und in der Gegend von Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenich machten die durch die französische Territoriale verstärkten Engländer gestern und heute Nacht vergebliche Versuche, die zurückgeworfen wurden. In der Gegend von Michcourt gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Berthez wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. Im westlichen Teile der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Döstlich der Argonnen und nordöstlich und nördlich Verbund wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgeworfen.

An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pillisa steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember (Uebergang zum Angriff) folgenden Nachsch hatte: „Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“ Oberste Heeresleitung.

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Wien, 22. Dez. (Wiener Korrespondenz.) In den Karpaten wird noch südlich des Geraszammer im Gebiet der Flüsse Nagyat, Vatorcza und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchbringen zu können. Namentlich am unteren Dunajek hatten sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte.

Wien, 19. Dez. (W. S. B.) Nach den Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter, die das Schlachtfeld bei Limanowa besichtigten, führte der Kampf zur völligen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien. Unsere Arme erbeutete 26,000 Gefangene und große Mengen Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen sind ungeheuer. Bei Limanowa wurden 1200 (soll wohl heißen 12,000) Gefallene gezählt. Die Bevölkerung ist überall energisch im Gange. Die Bevölkerung kehrt in die von den Russen geräumten Gebiete zurück.

Berlin, 19. Dez. (Privatteil.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ konstatiert auch die Einbrüche des linken Flügels in der russischen Gesamtfront durch die Oesterreicher, während Hindenburg das Zentrum der russischen Hauptarmee eindrückte. Die unmittelbare Bedeutung dieses Sieges sei die Befreiung Ungarns und die Wiedererlangung Westgaliziens.

Christiana, 20. Dez. (Privatteil.) Der norwegischen Kriegsversicherung ging ein Telegramm der englischen Militärstatistik zu, wonach gestern zwei britische Dampfer von Scarborough durch Minen in die Luft gesprengt worden sind.

**Das Dunkel über den Operationsplänen in Flandern.**

Ueber den Stand der Dinge in Flandern veröffentlicht der „Daily Telegraph“ folgende Informationen: Die von uns stets vertretene Annahme, daß der deutsche Generalstab keine bedeutenden Truppenmassen aus Flandern nach Polen hätte senden können, ohne unsere Aufmerksamkeit zu erregen, bestätigt sich vollkommen. Die Truppenverchiebungen der Deutschen über welche ein unüberhörlicher Schleiervortritt berichtet worden ist, haben nach zuverlässigen Angaben in nichts als einer Auswechslung der in der Front stehenden Soldaten bestanden. Die Truppen, die in den vordersten Schützengräben lagen, sind zu ihrer Erholung